

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 17

Artikel: Wehrhafte Schweiz
Autor: Kurz, H.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung,
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, Zürich 1, Tel. (051) 32 71 64,
Postcheckkonto VIII 1545. Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr

Erscheint Mitte und Ende des Monats

39. Jahrgang

15. Mai 1964

Wehrhafte Schweiz

Von Oberst H. R. Kurz

Die Sprachwissenschaft nennt eine Wendung, die einen Gegenstand oder eine Vorstellung doppelt umschreibt, einen Pleonasmus. Klassische Beispiele von Pleonasmen sind etwa der «große Riese», der «alte Greis» oder der «weiße Schimmel». Die Verwendung von Pleonasmen bedeutet eine Gedankenlosigkeit, die darum stilwidrig ist, weil der Riese immer groß, der Greis immer alt und der Schimmel immer weiß ist — sonst wäre es kein Riese, kein Greis und kein Schimmel. Die Eigenschaften der Größe, des Alters und der Farbe sind hier schon im Begriff enthalten, so daß es sinnlos ist, sie noch besonders anzugeben.

Steckt, streng genommen, nicht auch in dem Motto «Wehrhafte Schweiz», unter dem sich die Armee an der Expo 64 beteiligt, ein Pleonasmus? Gehört nicht die Wehrhaftigkeit in so selbstverständlicher Weise zum Begriff der Schweiz, daß es fast überflüssig erscheinen möchte, diese Eigenheit noch besonders hervorzuheben? Die Ueberlegung hat sicher etwas für sich. Die Wehrbereitschaft ist nicht nur eine der charakteristischen, sondern auch der tragenden Eigenschaften unseres Staates. Ohne ihre dauernde und unbedingte Wehrhaftigkeit würde die Schweiz längst nicht mehr bestehen. Die Waffen haben unser Land

entstehen lassen, und die Bereitschaft, die Waffen nötigenfalls wieder zu gebrauchen, haben es durch die Stürme der Zeit erhalten bis auf den heutigen Tag. Die Bereitschaft und die Tätigkeit zur militärischen Verteidigung ist auch zur Forderung unserer permanenten Neutralität geworden, die wir nur als eine bewaffnete Neutralität verstehen können und dürfen. Die Geschichte lehrt es immer wieder, und sie hat es uns bis in die jüngste Zeit stets aufs neue bestätigt, daß die Schweiz nur eine bewaffnete und nötigenfalls eine zum Gebrauch der Waffen bereite Schweiz sein kann, wenn sie weiter bestehen will. Dabei geht es uns ja nur um dieses Bestehendürfen. Wir wollen nichts anderes, als in Freiheit und Frieden leben und mit allen Völkern der Welt freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Wir sind zufrieden damit, als Kleinstaat zu leben. Wir streben nach keinen Gütern, die uns nicht zustehen und suchen keine territorialen Gewinne auf Kosten unserer Nachbarn. Was uns aber gehört, möchten wir behalten; dafür setzen wir unsere ganze Kraft ein. Unsere militärische Bereitschaft dient allein dem Erhalten: wir suchen nie einen Krieg; hier hätten wir nichts zu gewinnen — aber wir verteidigen, wenn es sein muß, unsere Freiheit und die Unversehrtheit unseres Landes mit allen Mitteln. Der



Am 11./12. Mai fand im Rahmen der Schweizerischen Landesausstellung der «Tag der Armee» statt. Bei diesem Anlaß waren, gleich wie nach dem Aktivdienst, am 19. August 1945 in Bern, die Standarten der Armee vertreten.

schönste Erfolg, den unsere militärische Bereitschaft erringen kann, besteht darin, daß sie uns durch ihr Vorhandensein das Aeußerste erspart. Daß die Abwehrkraft unseres militärischen Instruments von einem potentiellen Angreifer als so groß bewertet wird, daß ihm eine militärische Aktion gegen die Schweiz nicht als lohnend erscheint. Die Armee des neutralen Staates bedarf einer gewissen Abschreckungs-, oder realistischer ausgedrückt, einer Abhaltungswirkung, die auch für einen überlegenen Angreifer, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach nie mit seiner ganzen Kraft auf den neutralen Kleinstaat stürzen wird, ins Gewicht fällt. So liegt das höchste Ziel des wirklich Neutralen darin: durch seine Bereitschaft und sein militärisches Können einen allfälligen Angriff überhaupt zu verhindern und damit dem Land den Frieden zu erhalten. Die Armee des Neutralen ist, so paradox dies klingen mag, vorab ein Instrument des Friedens, und erst in zweiter Linie ein solches des Krieges. Seit den Napoleonischen Kriegen hat die Schweiz das Glück gehabt, eine Armee zu besitzen, die von den Nachbarn ernst genommen wurde. Diese Wehrhaftigkeit hat uns seit 150 Jahren Frieden und Freiheit erhalten und uns vor dem Krieg bewahrt. Darum liegt in der Wehrhaftigkeit unseres Landes eine der Voraussetzungen seiner Existenz.

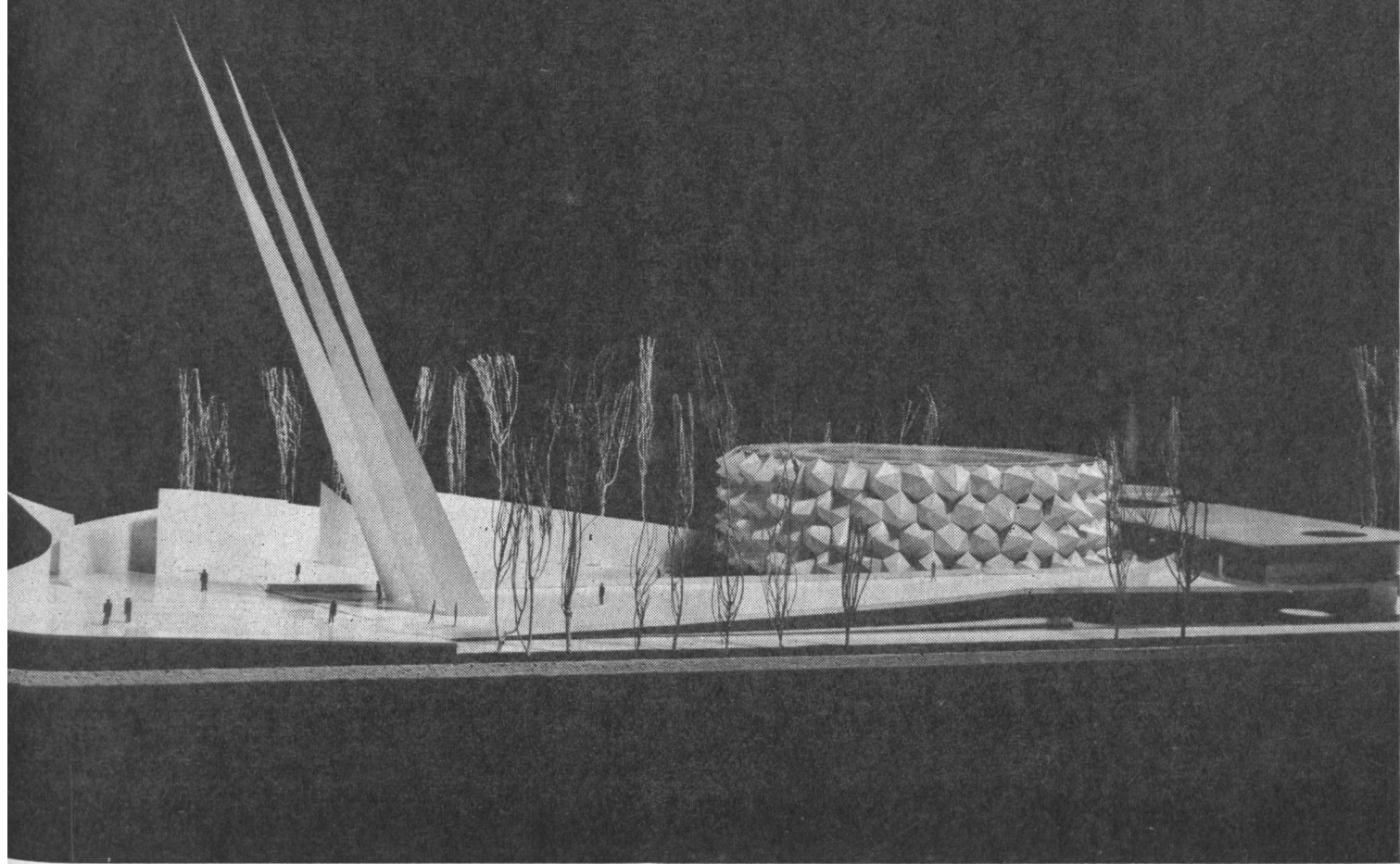
Haben unsere welschen Mitbürger, welche die erste Grundkonzeption der Expo festgelegt haben, aus dem feinen Empfinden des Romanen für diese Zusammenhänge heraus gehandelt, als sie in der ersten Planung auf eine besondere Darstellung der Armee an der Expo 64 verzichteten wollten? Die Ueberlegung, die von ihnen angestellt wurde, entbehrte nicht einer gewissen Folgerichtigkeit. Sie ging davon aus, daß das ganze staatliche und private Leben in der Schweiz derart durchwirkt und erfüllt ist von militärischen Elementen, daß es genüge, die Armee in ihren indirekten Ausstrahlungen auf das Leben der Nation zur Geltung zu bringen. Es war die Ueberlegung, daß dort, wo die Schweiz in allen ihren Aeußerungen gezeigt werde, in selbstverständlicher Weise auch die schweizerische Wehrhaftigkeit zum Ausdruck komme. Aus solchen Erwägungen wollten die Organisationen der Expo ursprünglich ganz darauf verzichten, der Armee in der Ausstellung einen eigenen Platz anzuweisen. Die Armee sollte in der Expo nicht unmittelbar in Erscheinung treten; vielmehr sollte alles, was zu ihr gehört, nur indirekt angedeutet werden, indem die militärischen Probleme im allgemeinen Teil der Expo in das Ganze eingeordnet worden wären, womit sie lediglich im Zusammenhang mit andern Ausstellungsgegenständen zum Ausdruck gekommen wären. Die Armee als solche wäre überhaupt nicht gezeigt worden, sondern es hätte von ihr nur bei der Darstellung anderer Dinge die Rede sein sollen.

Wenn auch solchen Gedankengängen eine innere Logik nicht abgesprochen werden kann, gingen sie doch an wesentlichen Voraussetzungen der schweizerischen Wehrhaftigkeit vorbei. Ihre erste und wohl wichtigste liegt in dem Bedürfnis jedes Heeres, sich zu zeigen und vom Volk gesehen zu werden. Das ist nicht nur eine schwei-

zerische Eigenheit, wenn sie auch in unseren Milizverhältnissen besondere Akzente erhält. Jede Nation möchte ihr Heer sehen und darauf stolz sein. Diesem Streben kommen alle Armeen der Welt in irgendwelchen Formen entgegen. Bei uns ist das Bedürfnis besonders groß, denn unsere Armee ist nicht irgendein Fremdkörper im Staat, sondern sie ist unser Volk selbst. Wer den Aufmarsch unserer Bevölkerung schon zu kleinen Vorbeimärschen, militärischen Anlässen und Veranstaltungen sieht – von Großanlässen, wie Korpsmanövern und -defileen nicht zu sprechen – wird nicht an dem Bedürfnis unseres Volkes zweifeln, mit seiner Armee verbunden zu sein. Unser Volk ist stolz auf sein Heer und möchte es sehen, denn es erkennt in der Armee sich selbst. Diesem Streben müssen wir entgegenkommen; die Armee darf sich nicht abschließen, sondern sie muß in lebendiger Verbindung mit dem Volk bleiben. Aber auch die Armee möchte sich zeigen. So wie der einzelne Soldat «sich fühlen können» will, wie der Korpsgeist der Einheit ihren stolzen Ausdruck sucht, möchte die Armee als Ganzes in der Oeffentlichkeit darüber Rechenschaft ablegen, was sie erreicht hat und wo sie steht. Und schließlich soll es auch das Ausland sehen, mit welchem Ernst wir das Anliegen der Wehrhaftigkeit begreifen. Das höchste und schönste Ziel unserer militärischen Anstrengungen: vom Ausland für voll genommen zu werden, erreichen wir nur dann, wenn wir von Zeit zu Zeit die Türen öffnen und der Welt zeigen, daß uns die Landesverteidigung kein leeres Wort bedeutet – wobei wir selbstverständlich nicht unsere militärischen Geheimnisse preisgeben dürfen!

Es war ein großes Glück, daß es im Verlauf der Vorarbeiten für die Expo gelungen ist, von der einseitigen, ursprünglichen Konzeption loszukommen und der Armee doch noch den ihr gebührenden Platz in der großen nationalen Schau zuzuweisen. Es ist notwendig, daß darin der Gedanke der Wehrhaftigkeit als ein in sich geschlossenes Teilgebiet staatlicher Tätigkeit zum Ausdruck gebracht wird. Die Bedeutung und die Stellung, die unsere Armee im schweizerischen Staat einnimmt, und die besondere Gestalt unseres Wehrwesens rufen geradezu nach dieser besonderen Behandlung. Auch wenn die «Wehrhafte Schweiz» an sich ein Pleonasmus sein mag und wenn für uns die Armee ein selbstverständlicher Ausdruck unseres Willens zur Selbstbehauptung unseres Landes bedeutet, der in allen Bereichen unseres Wirkens irgendwie zum Ausdruck kommt, gebührt ihr doch als einer der bedeutendsten staatlichen Einrichtungen ein eigener Platz. Daß sie sich gewissermaßen von selbst versteht, ist kein Grund dafür, sie als selbständiges Tätigkeitsgebiet von der Schau auszuschließen. Unvergessen ist in unserem Volk die Landesausstellung von 1939, die ein großartiger Anlaß der nationalen Besinnung war, woran der militärische Teil der Ausstellung maßgebenden Anteil hatte.

Die heutige Sondernummer des «Schweizer Soldat» möchte zeigen, wie die Wehrhafte Schweiz an der Expo 64 geplant, gestaltet und verwirklicht wurde.



Die wehrhafte Schweiz. Der Hauptbau, die «Festung Schweiz» ist architektonisch und thematisch das Kernstück der ganzen Landesverteidigungs-Ausstellung. Die äußere Hülle ist organisch auf dem Sechseck aufgebaut. Diese 141 vorfabrizierten Betonpyramiden haben ein Ausmaß von Spitze zu Spitze von 3,7 m und wiegen je ca. 2,5 Tonnen. Träger dieser Fassade ist ein mächtiger Ring, getragen durch 12 doppelt V-förmige Säulen aus am Ort gegossenem Beton.

